

BIRMENSTORF Der Schwur des Achille Paganini

In der Reihe der MusikGeschichten wartete der Musikpädagoge Ueli Ganz beim Kulturkreis Birmenstorf dieses Jahr mit einer schier unglaublichen Geschichte auf. Im Vordergrund stand dabei nicht so sehr das Leben des «Teufelsgeigers» Nicolo Paganini, sondern dessen abstruse und abenteuerliche Reise durch Raum und Zeit nach seinem Tod. So seltsam die Geschichte um die Verweigerung einer kirchlichen Bestattung Paganinis auch klingen mag – die Hintergründe und Fakten dazu sind historisch gesichert. So hatte Achille Paganini, der einzige Sohn des grossen Musikers, als 15-Jähriger an dessen Sterbebett gelobt, für eine Bestattung in geweihter Erde zu sorgen. Doch die Einlösung dieses Versprechens sollte wegen eines bischöflichen Verdikts zu einem Spiessrutenlauf werden, der erst ein Jahr nach Achilles Tod über 36 Jahre später sein Ende finden sollte. Auslöser dafür war die Ansicht der Kurie, dass in Nicolo Paganinis Violine (notabene einer Guarneri) der Teufel höchstpersönlich hause. Anders konnte man sich seine Virtuosität nicht erklären. Eingebettet in diese verwunderliche posthume Odyssee blendete Ganz Ausschnitte aus dessen Werken ein. Ebenso dokumentierte er anhand von Beispielen den enormen Einfluss Paganinis auf viele Komponisten.

Von **Ernst Bannwart**



Vortrag von Ueli Ganz.

ZVG